

Zeitschrift: Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 100 (2017)
Heft: 4

Artikel: Denkfest 2017 : Anstösse zum Weiterspinnen
Autor: Behman, Janique
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1091435>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Denkfest 2017

Anstösse zum Weiterspinnen

Im Geheimen trafen sich die jungen Frauen weiterhin bei Witwen in ihren Dörfern, um sich beim Spinnen auszutauschen und zu flirten mit den jungen Männern, die schnell von diesen Treffen Wind bekamen – auch nachdem die protestantische Reformation diese Versammlungen ausserhalb der Kontrolle der Eltern verboten hatte, weil sie zu einer «Jungfrauschwächung» beitrügen. Solche und weitere Einblicke in die Kulturgeschichte der deutschsprachigen Länder bot Prof. Susan Karant-Nunn in ihrem Vortrag am Denkfest, das vom 2.–5. November 2017 im Zürcher Volkshaus stattfand. Im Sinne des Weiterspinnens möchte ich daher einige wenige Aspekte aus dem umfangreichen Programm der vier Tage herausgreifen und mit eigenen Gedanken zur weiteren Diskussion anregen.

Wäre die denkerische Entwicklung Westeuropas nicht von der Reformation ausgebremst worden, wären wir direkt und viel schneller von der Renaissance zur Aufklärung gekommen. So lautete die Hauptthese des historischen Einführungsvortrags von Prof. Bernd Roeck am Donnerstagabend. 2017 könnte man nicht nur 500 Jahre Luther, sondern auch 600 Jahre Lukrez feiern. Doch nach der Wiederentdeckung des bahnbrechenden Lehrgedichts «De rerum natura» des römischen Dichters im Jahr 1417, welches das naturwissenschaftliche Wissen der Antike und die epikureische Lebensphilosophie aus der Versenkung hoben, brachte Luthers Geringschätzung der Vernunft und der Wissenschaften die Renaissance zum Stocken, und es dauerte lange, bis sich im 18. Jahrhundert Ideen der Aufklärung durchsetzen konnten.

Somit stellt sich für uns die Frage: Wie können wir heute ähnliche Bremsklötze in der denkerischen, ethischen und wissenschaftlichen Entwicklung identifizieren und verhindern? Es geht darum, herauszufinden, was es heute braucht, um gemeinsam ein möglichst zutreffendes Bild der Wirklichkeit zu entwickeln und darauf aufbauend ethisch zu handeln.

Alternativen bieten

Doch wie setzen wir uns dafür ein, dass Menschen gar nicht erst in Denkmuster hineinkommen, welche die menschliche Entfaltung und den gesellschaftlichen Fortschritt behindern? Raphael Dorigo (ehemaliger evangelisch-reformierter Jugendarbeiter) sowie Natalie Grams (Ex-Homöopathin) und Britt Marie Hermes (frühere Naturheilpraktikerin) berichteten eindrücklich von ihren persönlichen Reformationen des Denkens und der Anstrengung, die es bedeutete, solche umfassenden Überzeugungssysteme hinter sich zu lassen. Natalie Grams betonte, dass gerade viele Frauen nach schlechten Erfahrungen mit der wissenschaftlich begründeten Medizin nach Orten suchten, wo ihnen zugehört wird und wo sie sich ganzheitlich ernst genommen fühlen.

In den neusten religionssoziologischen Forschungsergebnissen von Prof. Jörg Stolz hingegen zeigte sich, dass säkularistische Organisationen wie die Freidenkenden zu etwa 80 Prozent von Männern dominiert sind. Deren Mitglieder möchten politische Vorstösse zu säkularen Anliegen wie der Trennung von Staat und Religionen sehen, haben allerdings keinerlei Erwartungen in Bezug auf Gemeinschaftserfahrungen oder Rituale.

Daher möchte ich die Frage stellen, wo Menschen mit einem naturalistischen Weltbild, denen Letzteres wichtig ist – darunter wohl besonders auch viele Frauen –, Räume finden können, wo sie willkommen sind und sich entfalten können. Humanistische Organisationen haben meiner Meinung nach diesbezüglich noch viel unausgeschöpftes Potenzial, valable Alternativen zu Religionen zu bieten. Die Religionen würden

wohl immer noch am besten Gemeinschaft und Motivation zum Engagement für das Gute bilden, wie der posttheistische orthodoxe Rabbiner Aron Müller auf dem Podium zur Reform des Humanismus erklärte. Es war erstaunlich zu sehen, dass Werte wie Helfen und Solidarität gemäss neuesten Statistiken den Säkularen tendenziell alle etwas weniger wichtig sind als der Schweizer Durchschnittsbevölkerung.

Neuformulierung für konstruktivere Debatten

Zur positiven Gestaltung des gesellschaftlichen Diskurses lieferte meiner Meinung nach Bioethik-Professorin Effy Vayena auf dem Podium zu CRISPR ein spannendes Beispiel: Um das Potenzial von genetisch verändertem Reis zur Bekämpfung von Blindheit und Unterernährung voll ausschöpfen zu können, haben Wissenschaftlerinnen begonnen, von synthetischer Biologie statt von Gentechnik zu sprechen, um weniger unbegründete Ängste in der Bevölkerung zu schüren.

In ähnlicher Weise könnten Organisationen wie die Freidenkenden überlegen, welche Rhetorik zielführender sein könnte, um ihren Anliegen in der breiteren Öffentlichkeit Gehör zu verschaffen. Auf meiner Reise in den USA vergangenen Sommer habe ich entdeckt, wie ein einziger Buchstabe einen grossen Unterschied machen kann, wie die Kommunikation säkularer Anliegen ankommt: Statt mit «Good without God» ist eine neuere Broschüre der American Humanist Association übertitelt mit «Good without a god». In den Ohren von Gläubigen könnte dies wesentlich weniger als Angriff auf ihren Gott als vielmehr als Herausforderung zum Nachdenken über die Verschiedenheit von Gottesbildern und damit zusammenhängenden Moralvorstellungen führen.

«Cousinage à plaisanterie»

Eine faszinierende neue Perspektive eröffnete auch die tadschikische Schauspielerin Zarina Tadjibaeva in einem der kurzen Interludien zwischen den Szenen des Theaterstücks Prophet 3.0, einer Neuauflage von Voltaire's «Le fanatisme ou Mahomet le Prophète», welches im Kern eine Thematisierung aller Arten von totalitären Ideologien ist. Mit einem schelmischen Augenzwinkern erwähnte sie die Praxis des «Cousinage à plaisanterie», einer Tradition im Senegal und Nachbarländern, wonach Mitglieder verfeindeter Stämme sich in der Öffentlichkeit mit äusserst derbem Humor begegnen dürfen auf der Basis der Überzeugung, dass sie eben doch im Menschsein verwandt sind. Diese humorvollen Wortgefechte aus Westafrika, die übrigens zum immateriellen Kulturerbe der Menschheit gehören, wurden von Anthropologinnen und Anthropologen (Wikipedia, Art. Joking relationship [auf Deutsch]) als eine erfolgreiche Deeskalationsstrategie in der Konfliktbewältigung beschrieben. Mit spielerischer Leichtigkeit können der gegnerischen Seite auch harte Dinge an den Kopf geworfen werden.

Könnte das nicht eine Inspiration sein dafür, wie Freidenkende und Andersdenkende, Atheistinnen und Gläubige in der Schweizer Öffentlichkeit miteinander umgehen könnten: Mit pointiertem Humor, der aber doch den Respekt für die andere Seite und die Verbundenheit im Menschsein nie vermissen lässt?

Das Denkfest bot vielerlei Anstösse zu jenen Reformationen, die uns erst noch bevorstehen.

Janique Behman hat katholische Theologie studiert und im kirchlichen Dienst gearbeitet. Im Rahmen eines Sabbaticals wirkt sie derzeit bei Effective Altruism Geneva mit und gibt den Reformationen in ihrem eigenen Denken Raum.